Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 13 (1935)
Heft: 6

Artikel: Kultur des Shitakepilzes
Autor: Hennig, Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sicher, ausser als Form oder Synonym von *Lactarius volemus*. Wenn er wirklich als selbständige Art existierte, so müsste ihn der eine oder der andere unserer heutigen Mykologen wiedergefunden haben. Wir kommen also zum Schluss: *Lactarius ichoratus Fries ex Batsch* ist ein Synonym von *Lactarius volemus*.

Lactarius mitissimus Fries
(Milder oder Papillenmilchling).

Diese hübsche, orangefarbige Art ist wohlbekannt und häufig. Ihre Artmerkmale und ihre systematische Stellung sollen aber festgelegt werden, denn sie wird oft mit nahestehenden Arten verwechselt, namentlich mit dem in Torfmooren häufigen *Lactarius tabidus* (siehe unten). So macht *Quélet Lactarius tabidus* zu einer Varietät von *Lactarius mitissimus*, während *Bataille* aus *Lactarius mitissimus* eine Varietät von *Lactarius subdulcis* (Süsslicher oder Purpurstriegeliger Milchling) macht.

In Wirklichkeit sind *Lactarius mitissimus, subdulcis und tabidus* drei benachbarte, aber selbständige Arten.

Dagegen halten wir *Lactarius mitissimus* und *Lactarius aurantiacus* (Orangeroter Milchling) für ein und dieselbe Art, die wir *Lactarius mitissimus* nennen, so dass *Lactarius aurantiacus* zum Synonym wird. Anfangs haben wir nach den gebräuchlichen Floren die beiden als getrennte Arten gesammelt und sogar abgebildet. Nach längerer Erfahrung und genauerer Beobachtung können wir sie nicht mehr trennen.

Schon *Quélet* sagte von *Lactarius aurantiacus:* Gleicht *mitissimus*, und: unterscheidet sich von den verschiedenen Formen von *Lactarius subdulcis* nur durch leichte Klebrigkeit und etwas schärferen Geschmack. *Lange* erhält *Lactarius aurantiacus* aus Hochachtung vor der dänischen Überlieferung (Fl. Dan.) aufrecht, aber er bezeichnet die *Fries*sche Abbildung von *Lactarius mitissimus* als seinen *Lactarius aurantiacus*. Tatsächlich ist *Lactarius mitissimus* eine gute *Fries*sche Art, *Lactarius aurantiacus* dagegen eine Art der Fl. Dan., die *Fries* nach seiner Gewohnheit, aus übergrosser Gewissenhaftigkeit, neben der seinigen beibehalten hat.

Lactarius aurantiacus, der neulich in *Bresadola*, Icon. myc., veröffentlicht wurde, halten wir für falsch. Der gezonte Hut und das Wachstum unter Lärchen deuten mit Bestimmtheit auf *Lactarius Porninsis Rolland* (Lärchenmilchling).

(Fortsetzung folgt.)

Kultur des Shitakepilzes.

Von Br. Hennig, Berlin-Südende, Steglitzerstrasse 34.

Anlässlich meines Aufsatzes über die letzte Pilzausstellung sind mir verschiedene Anfragen zugegangen, welche die Kultur des Shitake betreffen.

Leider ist es mir aus Krankheitsgründen zur Zeit unmöglich, diese Anfragen einzeln zu beantworten. Ich bitte die Interessenten, sich an Herrn Professor Dr. Liese, Eberswalde, Forstliche Hochschule, zu wenden.

Im Februar 1935 habe ich einen 15 cm langen und 10 cm dicken Eichenklotz mit einem von Shitakemyzel durchwucherten Holz beimpft, indem ich dieses auf die Stirnseite nagelte. Das Eichenholz wurde in einem grossen Glasgefäss aufbewahrt, welches oben mit Pergamentpapier verschlossen wurde. Jede Woche wurden 10 cm³ Wasser auf den Boden des Gefässes gegossen, so dass das Holzstück dauernd feucht war. Bis Ende April stand das Gefäss in meinem Arbeitszimmer meist am Ofen. Seit Mai befindet es sich in meinem Garten. Am 25. Mai sind die ersten Fruchtkörper erschienen, die täglich an Umfang zunehmen. Es ist also gelungen, innerhalb von vier Monaten auf neu beimpftem Holz Fruchtkörper zu erzielen.

Die Kultur gelingt am besten und schnellsten, wenn man sich 5 cm breite und 1 cm dicke Holzscheibchen, die von Myzel durchwuchert sind, besorgt und auf das Substrat nagelt.

Zur Knollenblätterpilz-Frage.

Der in Mecklenburg meistgefürchtete Knollenblätterpilz ist der weisse, der bei Schäffer auf Tafel 241 abgebildet, später Agaricus bulbosus genannt ist; Batsch hat ihm den Namen Agaricus ovum beigelegt. Er ist manchmal einem Champignon sehr ähnlich, mit dem er zusammen im Walde besonders unter Fichten (Picea) wächst. Dieser Champignon ist derselbe, den Konrad et Maublanc T. 29 als silvicola Vittadini abgebildet haben; auch A. Thellung hat ihn in dieser Zeitschrift (4. Jahrg., Heft 6, 1926) so bestimmt. Ich halte die Bestimmung für falsch und nenne ihn terreus. Aber Schäffers Tafel 20, die später von ihm citrinus, von Batsch phalloides genannt ist, zeigt nicht den in Rede stehenden weissen Knollenblätterschwamm, höchstens könnte Figur II dazu gehören. Fig. III, IV, V zeigen eine andere Hülle. In der späteren Beschreibung, die mit der Benennung citrinus zugleich erschien, sagt Schäffer, diese Art hätte einen randstreifigen, blass zitronenfarbenen Hut mit safrangelben Warzen, gelbe Lamellen, einen vollen zitronenfarbenen Stiel, der oben verdickt, unten schuppig wäre — überhaupt unterschiede er sich vom Fliegenpilz, mit dem er zusammen vorkäme, einzig durch die Farbe. Dagegen ist mein weisser Knollenblätterpilz gleichartig mit dem gelblichen, den Bresadola Tafel 7 mappa nennt, der aber zu citrinus Schäffer nicht gehören kann, denn er hat einen hohlen, glatten Stiel, blasse Warzen und weisse Lamellen. Ausser dem weissen kenne ich hier nur den grünen Knollenblätterpilz; alle gelben Stücke, die ich fand, gehören zu junquillea Bresadola H = gemmata Konrad et Maublanc 6, die ich für Agaricus stramineus Scopoli halte.

Von Ernst H. L. Krause, Rostock.

Genasführt.

Von S. Rick, Santa Maria, Rio Grande do Sul.

Vor ein paar Jahren stellte ich die Stereum-Arten mit hymenialen Jahresschichten unter das neue Genus Stereofomes. Es ist wie Fomes eine systematische Gattung. Ich beschrieb auch eine neue Art Stereofomes resupinatus. Nun fand ich diese Art an einem alten Stamm wieder und beobachtete sie zwei Jahre. Zunächst konnte ich eine Farbenänderung von weiss bis schokoladebraun in verschiedenen Stadien feststellen, auch die Jahresschichten (die vielfach kein Jahr brauchen) fehlten oft. In diesen Formen ist der Pilz identisch mit Corticium portentosum Berk.

Seit Jahren beobachte ich eine resupinate Form eines Corticium-artigen Pilzes mit kleinen Rillen, ähnlich einer Lopharia. Ich beschrieb sie als Lopharia americana. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich bei meinem Stereofomes im zweiten Jahr genau diesen Pilz wiederfand, und zwar im Anfangsstadium des Wachstums. Es war ein sehr trockenes Jahr, daher vielleicht diese Änderung. Also auch die Lopharia identisch mit Corticium portentosum. Jetzt konnte ich verstehen, dass Corticium portentosum in alten Herbarexemplaren immer wie angefressen aussah. Die später die Rillen überwachsende Schicht wird im Herbar leicht abgerieben und legt die Rillen bloss. Ich brauche nicht beizufügen, dass die Sporen bei allen dreien völlig gleich sind. Ich war genasführt und hätte ohne diese Naturbeobachtung ein und denselben Pilz in drei verschiedenen Genera untergebracht und systematisch mit Recht, biologisch aber falsch. Corticium portentosum Berk. (obwohl nach Konsistenz Stereum) mag also bleiben, nimmt aber auch obige Gestalten an und wer weiss, ob nicht auch andere.